

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungskreis Nr. 7005)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirtschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 25 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gelappte Korpusseite mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebäude u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2990

Ahrensburg, Sonnabend, den 24. September 1898.

21. Jahrgang.

Hierzu
„**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“

Bestellungen

auf die

Stormarnsche Zeitung

für das 4. Vierteljahr (Oktober-Dezember) werden von den Postanstalten und von der Expedition zum Preise von nur **1 Mt. 25 Pfg.** mit Bestellgeld entgegengenommen.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 23. September. Der vorliegende neue Fahrplan der Lübeck-Hamburger Bahn für das mit dem 1. Oktober beginnende Winterhalbjahr bringt uns, was wir mit großer Genugthuung begrüßen, keine Einschränkungen des Verkehrsverkehrs Ahrensburg-Altrahstedt-Hamburg, sondern läßt alle im Sommer verkehrenden Züge bestehen. In Wegfall kommt nur der Sonntags-Sonderzug Hamburg-Oldesloe und zurück, Abends und der bisher auf keiner Zwischenstation haltende Schnellzug 30, Nachm. 3,20 aus Hamburg, der mit dem bisherigen Personenzug 30a zu einem auf fast allen Stationen haltenden Schnellzuge Nachm. 3,40 von Hamburg vereinigt wird. Wenn die Direktion diese Einrichtung auch mit dem Schnellzuge 39, Nachm. 2,30 von Lübeck getroffen hätte, so wäre ein vielseitiger Wunsch des Publikums durch Ausfüllung der dreifünfdigen Lücke erfüllt, die zwischen den 1,52 und 4,54 Nachm. hier haltenden Zügen liegt. Im Uebrigen aber wollen wir gerne anerkennen, daß die Direktion der Bahn in den letzten Jahren bestrebt gewesen ist, den Wünschen der Ortsbewohner nach Verbesserung des Verkehrs nach Möglichkeit entgegenzukommen.

Die demnächst in das Heer eintretenden Rekruten werden darauf hingewiesen, daß es ihrem eigenen Interesse entspricht, wenn sie die Quittungen über die von ihnen bisher geleisteten Beiträge zur Invaliditätskasse und Altersversicherung in ihre Garnisonen mitnehmen und dort sorgfältig aufbewahren lassen. Nach erfolgter Entlassung aus dem Militärdienst sind diese Karten beim Wiedertritt in eine versicherungspflichtige Beschäftigung abzugeben. Auch mögen die Rekruten auf die gesetzlich gestattete Selbstversicherung während ihrer Militärdienstzeit aufmerksam gemacht werden.

Mit dem Beginn der langen Abende macht sich auch das Bedürfnis nach Lesestoff wieder fühlbarer und diesem wird ja am liebsten aus den Zeitungen genügt. Wir gestalten uns deshalb, unsere geehrten Freunde und Leser freundlichst zu bitten, Bestellungen auf unser Blatt bei den Postanstalten rechtzeitig vor dem 1. Oktober zu machen, damit ihnen die Zeitung regelmäßig vom Beginn des neuen Quartals an zugestellt werden kann. Bei verspäteten Bestellungen berechnet die Post für die nachgelieferten Nummern eine Gebühr von 10 Pfg. Wir bleiben auch ferner bestrebt, durch prompte und sachliche Lotalberichte aus den besten Quellen, durch übersichtliche, kurzgefaßte Berichte aus der Tagesgeschichte, überhaupt durch einen gewählten Inhalt unseres Blattes die bisher bezollte Anerkennung uns zu erhalten. Unsern geehrten Lesern bringen wir in dem „**Illustrierten Unterhaltungsblatt**“ als jebenfalls willkommenen Neuerung abwechselnd reich illustrierte Berichte aus dem Gebiete der Mode und Handarbeit. — Für Anzeigen, die in

unserer Zeitung weite und zweckentsprechende Verbreitung finden, halten wir dieselbe bestens empfohlen.

Altrahstedt, 23. September. Die Anlage des Elektrizitätswerks für unsern Ort macht rasche Fortschritte, das von Herrn Bauübernehmer H. Rod hergestellte umfangreiche Gebäude ist schon unter Dach gebracht, die Maschinen für die Leitungen sind aufgerichtet und in einer größeren Anzahl von Privathäusern sind auch schon die inneren Anlagen hergestellt. Wie wir hören, beschäftigt die Besitzerin des Elektrizitätswerks, die Firma Körting, sich jetzt mit dem Plan der Anlage einer elektrischen Straßenbahn Wandsbek-Altrahstedt-Volksdorf, für deren Betrieb die hiesigen Anlagen mit ausreichender Kraft versehen werden.

Zur Warnung für Dienstboten suchende Landleute möge folgende Erfahrung dienen, die ein hiesiger Landmann machte. In landwirtschaftlichen Zeitungen annouciert fortgesetzt ein gewisser Bärentel in Leipzig, daß er Dienstboten aller Art liefere. Auf die Anzeige hin wandte sich der Landmann an ihn und ersuchte um Zufendung zweier Mädchen. Prompt kam die Antwort zurück, daß dies nach Einwendung von 38 Mt. Reisegeld für jedes Mädchen geschehen könne. Der Betreffende sandte die 76 Mt. ein, aber Woche auf Woche verging und kein Mädchen traf ein, noch ließ der Agent etwas von sich hören. Nachdem der Landmann 8-10 Wochen vergeblich gewartet hatte, forderte er den Agenten energisch auf, ihm die Mädchen oder das Geld zurück zu senden, unter Abzug von ca. 10 Mt. traf schließlich die Geldsendung ein. Nun wurde gegen den Agenten bei dem Polizeipräsidenten in Leipzig Anzeige wegen Betrugs erstattet und Strafantrag gestellt, doch scheint die Untersuchung im Sande zu verlaufen, denn dem Landmann wurde bei seiner Vernehmung anheim gegeben, seinen Strafantrag zurückzuziehen. Wahrscheinlich ist in den zur Untersuchung gelangten Lieferungsbedingungen ein Passus enthalten gewesen, auf Grund dessen der Agent zur Einhaltung der 10 Mt. berechtigt ist, auch wenn er keine Dienstboten liefert. Es soll gegen den h. Agenten eine größere Zahl von Anzeigen dieser Art erstattet worden sein, aber stets ohne Erfolg. Deshalb empfiehlt es sich, die eingelangten Bedingungen vor der Unterschrift genau durchzusehen und mit der Einwendung von „Reisegeld“ an unbekannte Agenten vorsichtig zu sein.

Südliches Stormarn, 22. September. Der Hufner Kragmann in Willingshufen hat seine an der Stenwarber Grenze belegene Reutoppel, groß 14 ha. an den Schäfer und Anbauer J. Soltau daselbst verkauft. — In Glinde hat der Anbauer J. Sud seine Stelle für 2900 Mt. an den Landmann Schröder verkauft.

Die Ernte ist jetzt bis auf Kartoffeln und Rüben eingebracht, in der Kirche zu Steinbeck findet am Sonntag, den 25. d. Mt. das diesjährige Erntedankfest statt.

Die Kartoffelernte schreitet rüstig fort, der Ertrag ist im Allgemeinen ein befriedigender, vereinzelt hat die Frucht von der Suche gelitten. Gute Kartoffeln sind gesucht und finden willige Abnehmer für 3 Mt. 30 Pfg. und mehr. Die besten Kartoffeln liefert in diesem Jahre der etwas lehmige Boden, auf trockenem Boden sind sie weniger gut, da die Anollen vielfach durch Wurmfraß gelitten haben.

Wandsbek, 21. September. Zwischen der schleswig-holsteinischen Landesbrandkasse und dem hiesigen Kirchenvorstande ist es wegen der Regulierung des Kirchenbrandschadens zu einem Konflikt gekommen, da die Brandkasse sich weigert, der Entschädigung die volle Versicherungssumme zu Grunde zu legen. Ueber einer Verhandlung dieses Gegenstandes im Kirchenvorstande hatte der „Wandsbeker Bote“ berichtet, worauf ihn von dem Vertreter der Landesbrandkasse ein Schreiben zur Veröffentlichung zugegangen ist, das für Versicherungs-Interessenten der Landesbrandkasse sehr interessant ist und folgenden Wortlaut hat:

Riel, den 17. September 1898.

Nach einem in Nummer 209 des „Wandsbeker Boten“ vom 7. September d. Js. veröffentlichten Bericht über die Sitzung des Wandsbeker Kirchenvorstandes vom 5. September d. Js. hat der Vorsitzende Herr Hauptpastor Redenburg, in dieser Sitzung sich dahin geäußert, daß die Wandsbeker Kirchengemeinde in Betreff der Entschädigung für die abgebrannte Kirche durch die Taxation der Landesbrandkasse in eine ungünstige Lage hineingedrängt sei, und daß die Regelung des Schadens in einer Weise vorgenommen werde, für die er keine Worte habe. Die in diesen Äußerungen liegende Verdächtigung, daß die Landesbrandkasse ihrer Verpflichtung zum Schadenersatz nicht in vollem Umfange genügen wolle, muß ich auf das Entschiedenste als grundlos zurückweisen. Die Kirche zu Wandsbek ist bei der Landesbrandkasse auf Grund einer Taxe, die aus der Zeit vor 1873, als die Verwaltung der Landesbrandkasse der Provinzial-Verwaltung noch nicht unterstellt war, herrührt und die später nicht erneuert worden ist, versichert. Zur Regelung des Brandschadens, von welchem diese Kirche kürzlich betroffen worden, ist in Uebereinstimmung mit den Vorschriften im § 18 des Statuts für die Verwaltung der Landesbrandkasse vom 10. Noobr. 1884 — Amtsblatt S. 1223 ff. — von der Landesbrandkasse sowohl als von der Kirchenvertretung je ein Sachverständiger ernannt. Der Sachverständige der Landesbrandkasse ist nach sorgfältiger Prüfung der Sachlage zu der Ansicht gelangt, daß eine Ueberversicherung der Kirche vorliegt und daß deshalb das für solche Fälle im § 35 des Statuts der Landesbrandkasse vorgeschriebene Verfahren, wonach beaufs. Feststellung der Brandschädigung der Bauwerth der Kirche vor dem Brande ermittelt und davon der Werth der Ueberbleibsel in Abzug gebracht werde, stattfinden müsse. Das Gutachten des Sachverständigen der Kirchengemeinde ist mir noch nicht bekannt. Dies ist der einfache Sachverhalt, der zu den schweren gegen die Landesbrandkasse erhobenen Beschuldigungen nicht den mindesten Anlaß bietet, da zur Regelung des Brandschadens lediglich die durch das Statut vorgeschriebenen Maßnahmen getroffen sind. Die Vorschriften des Statuts der Landesbrandkasse hinsichtlich der Ueberversicherung stehen mit dem für die Feuerversicherung allgemein geltenden Bestimmungen in vollem Einklang. Bei jeder Feuerversicherung gilt als oberster Grundsatz, daß die Versicherung nicht zum Gewinn führen, sondern lediglich Ersatz für den wirklich entstandenen Schaden gewähren soll. Ist die Versicherungssumme höher als der Bauwerth, so kann die Brandschädigung nicht nach der Versicherungssumme berechnet werden, weil alsdann der Versicherte durch den Brand einen Vortheil erzielen würde, auf den er keinerlei Anspruch hat. Die Thatsache, daß die Ueberversicherung der Wandsbeker Kirche der Landesbrandkasse erst nach dem Brande bekannt geworden ist, tann ihr nicht zum Vorwurf gereichen, weil sie bisher keinen Anlaß hatte, die Richtigkeit der von der früheren Verwaltung aufgenommenen Taxe in Zweifel zu ziehen. In den höchst selten vorkommenden Fällen, wo sich nachträglich ergibt, daß die Versicherungssumme irrtümlich zu hoch festgesetzt ist, zahlt die Landesbrandkasse die zuviel erhobenen Beiträge zurück. Demgemäß werden auch der Wandsbeker Kirchengemeinde die seit 1873 zuviel gezahlten Versicherungsbeiträge zurückgezahlt werden, sobald der Versicherungswert, den die Kirche vor dem Brande hatte, endgültig festgestellt sein wird.

Der Landes-Direktor. J. B. Wemmer.

Neumünster. Am der Eisenbahn, welche die Fahrräder nicht mehr gratis als Passagiergut befördert, die Inkonsequenzen ihrer Bestimmungen in der Praxis vorzuführen, beabsichtigen hiesige Radfahrer demnächst in corpore einen Ausflug mit der Eisenbahn zu unternehmen, dabei aber statt des Rabes jeder einen Kinderwagen mitzuführen; ob mit oder ohne Säuglinge ist noch unbestimmt. Im

ersterem Fall wird es wohl heißen müssen: „**All Heul!**“

Norderdithmarschen. Der Einwohner Peter Börm in Lunden veröffentlicht folgende von Selbsterkenntnis und Aufrichtigkeit zeugende Annonce: „Benachrichtige hierdurch die Herren Landleute, daß ich mich vom Branntwein gänzlich losgesagt und beschloffen habe, ein anderer Mensch zu werden. Bitte daher die Herren Landleute mir Arbeit zu geben. Ein Jeder wird zufrieden sein und einsehen, daß ich nicht mehr der Trunkenbold von früher sondern ein anderer Peter geworden bin.“

Kleine Mittheilungen.

Ein Kapitulant des 85. Infanterie-Regiments, welcher in Lohstedt ein Sittenverbrechen verübt hat, den „S. N.“ zufolge von dem hier zusammengetretenen Kriegsgericht zu 4 Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere verurtheilt. Der Mensch stand am Schlusse seiner zwölfjährigen Dienstzeit.

Der frühere zoologische Garten in Lübeck ist in den Besitz des Herrn Dr. jur. Otto Dehn übergegangen, welcher denselben Anfang nächsten Jahres wieder neu eröffnen wird.

Wie vorsichtig man bei dem Genuße von Gurken sein muß, lehrt ein kürzlich in der Umgegend von Freiberg vorgekommener Todesfall. Ein in dem besten Alter stehender Mann trank nach dem Genuße von Gurken Salat reichliche Mengen Wasser. Die Folge davon war heftiger Darmkatarrh, der zu einer Darmverfälschung führte. Nach nur zweitägigem, aber schwerem Krankenlager wurde der Mann seiner Familie durch den Tod entzogen.

Der Prozeß der Helgoländer Einwohner gegen den Militärskistus wegen zum Theil hoher Entschädigung, der vor der Zivilkammer des Landgerichts zu Gunsten der Helgoländer Einwohner entschieden wurde, hat jetzt sein Ende erreicht. Ueber den Ausgang des Prozesses herrscht unter den Klägern begreiflicher Weise große Freude.

Das seltene Fest der Diamanthochzeit feiern am 23. September die Eheleute Kenner Haad und Frau in Aderstedt.

Noch glücklich ergriffen wurde ein Untersuchungsgefangener, der einen Fluchtversuch machte. Als derselbe der Strafkammer in Iphoe vorgeführt werden sollte, machte er plötzlich kehrt und stürzte mit solcher Schnelligkeit die Treppen hinunter, daß keiner der Beamten ihn zu halten vermochte. Er erreichte auch den Ausgang, wurde aber von Gerichtsdienern verfolgt und in der Nähe der Stör ergriffen, um dem Gericht vorgeführt zu werden, welches ihn von der Anklage des Diebstahls freisprach.

Das Niedersächsische Sängerbundesfest in Oldesloe schließt mit einem Defizit von 260 Mt. ab, das aus dem von dortigen Einwohnern gezeichneten Reserve-Garantiefond mit 1/2 pZt. zu deden ist.

Einen entsetzlichen Tod fand der 1 1/2 jährige Knabe Heise in der Wendenstraße 80 in Altona; er fiel in der Küche in einem dort stehenden Kübel mit heißem Wasser und zog sich schwere Brandwunden zu. Das schwerverletzte Kind wurde in's Alte Allgemeine Krankenhaus geschafft, wo es bereits verstorben ist.

Neueste Nachrichten.

Peking, 22. September. Der Kaiser von China hat abgedankt und die Regierungsgewalt an die Kaiserin-Wittve abgetreten. Der Hauptathgeber des Kaisers, Kang, ist entflohen, es gelang nicht, ihn zu verhaften, wahrscheinlich wird Li-hung-tschang wieder eingesetzt werden. In Shanghai geht das Gerücht, der Kaiser sei gestorben.

Paris, 22. September. Oberst Picquart wurde heute Nachmittag aus dem Zivilgefängnis in das Militärgefängnis überführt. Es verlautet, daß es wegen der Angelegenheit Picquart zu einem Konflikt zwischen dem Ministerpräsidenten Brißon und dem Kriegsminister gekommen sei.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M M

B.I.G.

Die höchste Bergbahn Europas.

Vor Kurzem ist in der Schweiz unweit der italienischen Grenze und unweit des Monte Rosa die höchste Bergbahn Europas eröffnet und dem Betrieb übergeben worden. Es ist dies die elektrische Bahn von Zermatt nach dem Gornergrat, die nicht nur eine Bergbahn sondern zugleich auch eine Gletscherbahn ist, denn sie führt direkt mitten in die großartigste Gletscherwelt hinein, die das Hochgebirge aufzuweisen hat. Und wie leicht und elegant sich das bewerkstelligt. Man steigt in die schönen, luftigen Wagen und wird in 1 1/2 Stunden sanft und leise auf die Höhe von 3020 m gehoben als ob man sich in einem Lift befände. Das ist das Werk der Elektrizität. Kein Ruck, kein Stoß, kein Puffen und Keuchen; in überlegener Ruhe wird die Höhe spielend genommen. Die neue Bahnlinie, die in unserer Karte dargestellt ist, hat folgenden Verlauf:

Sie ist als elektrische Zahnradbahn gebaut und beginnt bei der Eisenbahnstation Zermatt (1607 m ü. d. M.), überschreitet die Wipps mittels einer 24 m langen Brücke, hinter welcher die erste 1291 m lange Steigung von 12,4/100 beginnt. Bei 1,558 km liegt in einer Höhe von 1772 m die Haltestelle Fındelenbach. Kurz vorher überschreitet die Bahn auf einem 120 m langen und 52 m über dem Wasserpiegel liegenden Viadukt den Fındelenbach, an welchem 100 m unterhalb des Viaduktes das Krafthaus liegt. Zwischen Fındelenbach und der Endstation Gornergrat (3018 m ü. d. M.) liegen noch die beiden Haltestellen Riffelalp (2217 m) und Riffelberg (2570 m). Zwischen Fındelenbach und Riffelalp war der Bahnbau am schwierigsten, denn hier waren 4, zwischen Riffelalp und Riffelberg außerdem noch ein Tunnel herzustellen. Die letzte Bahnstrecke, obgleich sie am höchsten liegt, bot beim Bau die geringsten Schwierigkeiten, da sie einfach längs des Berggrates geführt werden konnte.

Die gesamte Linie ist 9,2 km lang und überwindet auf dieser Strecke einen Höhenunterschied von 1411 m, während die größte Steigung 20 pZt. = 1/5 nicht überschreitet.

Die zur Erzeugung der elektrischen Betriebskraft erforderlichen Wasserkräfte liefert der Fındelenbach. Diesem Gletscherbach wird das zum Betriebe der Gornergratbahn erforderliche Wasser, 1000 Liter in der Sekunde, entnommen — derselbe fließt nach den zu verschiedenen Zeiten vorgenommenen Messungen im Sommer etwa 15 000, im Winter 3500 Liter in der Sekunde, so daß er wohl die verhältnismäßig geringe Menge Wasser abgeben kann. Günstig ist, daß der Bach im Sommer, während die höchsten Anforderungen an die Betriebskraft gestellt werden, das meiste Wasser liefert. Mit der abgenommenen Wassermenge und einem nutzbaren Gefälle von 100 Metern werden zunächst 3 Turbinen auf je 250 Pferdekraften betrieben; die Aufstellung einer vierten, gleichen Turbine, für welche die Wasserkraft ausreicht, ist für den Bedarfsfall vorgesehen. Mit den Turbinen sind die elektrischen Wechselstrom-Generatoren mittels elastischer Ruppelungen direkt verbunden. Die in den Generatoren erzeugte Spannung beträgt 5400 Volt. Diese hochgespannten Ströme werden an drei verschiedenen Stellen der Bahn in niedrig gespannte Ströme von 540 Volt Spannung „transformiert“. Die Transformatoren befinden sich der eine nahe der Zentrale, ein zweiter etwa in der Mitte der Bahn, der dritte nicht weit von deren Ende. Die Hochspannung besteht aus 3 Drähten von je 5,5 mm bezw. 4 mm Durch-



messer; sie folgt nicht der Bahn, sondern wird auf getürztem Wege zu den Transformatorstationen geführt. Von diesen aus erfolgt die Speisung der Kontaktleitung. Letztere besteht aus zwei 8 mm starken, der Länge nach über der Bahn verlaufenden Drähten; die Drähte sind an Querdrähten aufgehängt, welche in Abständen von je 25 m an je zwei Holzstangen angebracht sind. Die Rückleitung erfolgt durch die Schienen, welche deshalb an den Stößen Kupfer- und Querverbindungen erhalten haben.

Die Fahrt mit der Bahn entrollt stets wechselnde Bilder. Bald sieht man hinüber auf das Zinaler Rothorn und das Gabelhorn, auf den Schwarze See mit seinem Hotel, bald hinaus auf die Berner Alpen und immer hat man die gewaltige, einzige Pyramide des Matterhorns vor sich, die in erhabener Majestät emporragt. Bald tauchen die Spitzen der Zwillinge empor. Immer weiter wird der Kreis, der gewaltige Lychlammt thut sich auf, das Lychloch, und plötzlich tönt der Ruf; der Monte Rosa! Langsam gleitet der Zug in das Geleise der letzten Stationen: „Gornergrat“. In 15 Minuten ist sodann die Höhe erreicht, auf der die Gemeinde Zermatt das „Hotel zum Gornergrat“ gebaut hat.

In unserer Karte sind alle wesentlichen Bezeichnungen enthalten. Die auch für den Laien beachtenswerten Objekte der Linie sind die großartigen Turbinen-Anlagen am Fındelenbach, dann die über dessen Schlucht in einer Höhe von 52 m gespannte, 84 m lange, sehr gefällige Eisenbrücke, und endlich oberhalb der Riffelalp der große, zur Ueberwindung der Steigung erforderliche Rehröhren-Tunnel, d. h. ein in den gewachsenen Fels gesprengter Tunnel, in dem die Bahn einen Halbkreis beschreitet. Das Unternehmen kostet einschließlich Finanzierung 3 1/2 Mill. Frs. 1500

Arbeiter waren zur Zeit der größten Arbeit daran thätig und wurden hoch auf dem Berge in zahlreichen Baracken auf Kosten der Unternehmer untergebracht und verpflegt.

Bewegung der Bevölkerung Preußens im Jahre 1897.

Die Bearbeitung der dem königl. Statistischen Bureau seitens der preussischen Landesämter eingereichten Zählkarten über die 1897 beurkundeten Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle, einschließlich der bis zum 1. April d. J. in den Landesregistern beurkundeten Fälle aus dem Vorjahre, ist beendet und das Ergebnis für den Staat zusammengestellt worden. Dasselbe ergibt unter Gegenüberstellung der entsprechenden Zahlen für die beiden vorhergehenden Jahre folgendes Bild:

	1897	1896	1895
Geburten	1,234,177	1,226,223	1,208,424
Eheschließungen	274,693	264,822	253,729
Verstorben (ohne Todtgeb.)	682,868	666,784	689,768

Im Jahre 1897 haben somit gegen 1896 die Geburten um rund 8000, die Eheschließungen um 10,000 und die Sterbefälle um 16,000 zugenommen. Vergleicht man die absoluten Zahlen der vier Jahrgänge mit der berechneten Anfangsbevölkerung der betreffenden Jahre, so ergibt sich, daß auf je 1000 Einwohner entfielen

	1897	1896	1895
Geburten (mit Todtgeb.)	38,2	38,4	38,3
eheschließende Personen	17,0	16,6	16,2
Sterbefälle (mit Todtgeb.)	22,4	22,1	23,2

Im Jahre 1897 ist hiernach die Heiraths- und die Sterbeziffer gegen das Vorjahr gestiegen, die Geburtsziffer hingegen etwas gesunken, nachdem diese seit dem Jahre 1894

beständig gestiegen war. Die Sterbeziffer ist, trotzdem sie gegen 1896 zugenommen hat, niedriger geblieben als in allen früheren Jahren. Die Heiraths- und die Geburtsziffer war höher als in allen Jahren bis 1878 zurück. Die natürliche Bevölkerungszunahme, d. i. der Ueberschuss der Geburten über die Sterbefälle hat im Jahre 1897 510 992, 1896 518 650, 1895 478 358 und 1894 463 328 Köpfe betragen.

Deutsches Reich.

Der Maurerausstand in Spandau hat mit einer völligen Niederlage der Arbeitnehmer geendigt. Die Maurer beschloßen, die Arbeit zu den Bedingungen der Meister wieder aufzunehmen. Danach ist der Lohn, der so lange 50 Pfg. betrug, auf 47 Pfg. festgesetzt; auch verlangen die Meister, daß die Gesellen, die Arbeit erlangen wollen, aus der Organisation austreten. Ein Theil der Ausständigen wird aber, weil die Stellen durch auswärtige Gesellen inzwischen besetzt worden sind, vorläufig keine Beschäftigung am Ort finden.

Der Typhus ist während der Manöver in dem Jägerbataillon Nr. 14, das zur Zeit in den Reichslanden garnisonirt, ausgebrochen. Infolge dessen wurden die 1. und 4. Kompagnie in ihre Garnisonstadt zurückbefördert.

Die Mehreinnahmen der deutschen Eisenbahnen betragen im Monat Juli 7,450,000 Mark, wovon 5 Millionen auf den Güterverkehr entfallen. Seit Beginn des Budgetjahres beträgt die Mehreinnahme 40,900,000 Mark, wovon 27 1/2 Millionen auf den Güterverkehr kommen. Diese andauernde starke Zunahme des Güterverkehrs ist ein glänzendes Zeugnis für die geschäftliche Lage Deutschlands.

Eine Stelle des Vorschlags Wertes über Bismarck handelt von der Vorbereitung des Prinzen Wilhelm zum Herrscheramt: „Während der Kaiser noch Prinz war und in Potsdam lebte, wünschte Bismarck, ihn für die Regierung vorzubereiten und ihn sozusagen mit Unterricht in den verschiedenen Fächern der Regierungskunst zu versehen. Bis zu der Zeit wußte er wenig und kümmerte sich in der That auch nicht viel darum, sondern zog es vor, sich in Gesellschaft junger Offiziere und dergleichen zu amüsieren. Der Plan bestand, ihn zu veranlassen, nach Berlin zu ziehen, etwa in die Gegend von Bellevue. Aber die Finanz-Autoritäten des Hofes waren der Meinung, das würde zu theuer sein. Der Prinz sollte dann in Potsdam Vorlesungen hören, und Bismarck schlug den Unterstaatssekretär Herrfurth, der für gut informirt galt, namentlich in statistischen Sachen, als Lehrer für innere Fragen vor. Der Prinz willigte ein und lud Herrfurth ein, mit ihm zu dejeuner, und dann theilte er dem Kanzler mit, daß er Herrfurth nicht ausstehen könne, da er einen so struppigen Bart habe und so trocken und langweilig sei, und er fragte, ob der Kaiser nicht jemand anders vorschlagen könne. Ja, er würde ihm Regierungsrath von Brandenstein schicken. Der Prinz hatte nichts gegen ihn einzuwenden, und so wurde Brandenstein geschickter. Aber Seine königliche Hoheit dejeuner wohl verschiedene Male mit ihm, schenkte aber den Ausführungen des Herrn von Brandenstein so wenig Aufmerksamkeit, daß dieser die Geduld verlor und darum bald anderweitig verwendet zu werden.

Ueber sein Verhältnis zu den Hohenzollern äußerte sich Bismarck 1870 in einem Tischgespräch: „Wenn ich nicht an eine göttliche Vorsehung glaubte, welche die deutsche Nation dazu bestimmt hat, etwas Gutes und Großes zu schaffen, würde ich sofort das Geschäft als Staatsmann aufgeben, oder richtiger, ich wäre in das Geschäft nie eingetreten. Orden und

der nicht mehr die Fähigkeit besaß, den Ränken eines Weibes den entsprechenden Widerstand entgegenzusetzen.“

„Nun erst verlor Hertha wirklich ihren Gleichmut. Sie sprach nur wenige Worte, aber der Ton, welchen sie dabei anwandte, war so unverkennbar energisch, daß es den Eindruck machte, als ob jeder Widerstand vergeblich sei; mit der Hand nach der Thür weisend, sprach sie mit blühenden Wangen und lauter Stimme: „Gehen Sie!“

Und mit einem bösen Lächeln auf den schmalen Lippen folgte Herr Witte dieser Weisung. Sobald sie sich allein sah, flog Hertha nach der Zimmerthür ihres Gatten, atemlos forderte sie ein paar Sekunden lang am Schlüsselloch, dann, als sie kein anderes Geräusch hörte, als das laute Röcheln ihres eigenen Herzens, öffnete sie leise die Thür und schlüpfte in das verbunkelte Gemach.

Frau Randal, die Wärterin, welche am Fußende des Bettes saß, erhob sich bei ihrem Eintritt mit abwehrend ausgebreiteter Hand, als sie aber sah, wer da komme, verneigte sie sich ehrsüchtiger und machte Hertha ein Zeichen, näher zu treten.

„Der Herr Graf befindet sich besser; ich glaube, er ist ein wenig eingeschlafen.“ flüsterte sie ihr leise ins Ohr.

Hertha schritt rasch auf den schweren Schreibtisch aus Ebenholz zu, welcher in einer Ecke des Zimmers stand, entnahm ihm ein zusammengefallenes Papier, griff nach Feder und Tinte und sprach in leisem Flüsterton zu der Wärterin: „Es ist dringend notwendig, daß mein Gemahl dieses Papier unterzeichnete; Sie müssen ihn dazu veranlassen, es zu thun, das heißt mit anderen Worten, Sie müssen ihn wecken.“

„O Gott, Frau Gräfin, um keinen Preis der Welt! Ich jetzt wecken, wo man ihm einen Schlafentzug gegeben, jetzt, wo der Schlaf vielleicht seine Rettung sein mag! Ich kann es wirklich nicht thun, es wäre frevelhaft.“

Die Palme des Hiegos.

Roman von Erwin Friedbach. 40

Die Erfrischung that ihr auch wohl, denn sie hatte sich bereits einer Ohnmacht nahe gefühlt, da die Aufregungen des Morgens so viel für ihre ohnehin nicht sehr kräftige Konstitution gewesen waren.

Etwas Farbe kehrte in ihre bleichen Wangen zurück und es gelang ihr, die Thronen zurückzubringen, die bereits drohten, in einen hysterischen Weintramp auszuarten.

Nach einer Weile gefellte sich Baron Gustav Randal zu den übrigen und teilte mit, daß der Graf das Bewußtsein wieder erlangt habe und sich entschieden wohler fühle.

Hertha sprang hastig auf und bat um die Erlaubnis, sich zu ihm begeben zu dürfen. Der Professor aber sagte ihr, sie dürfe das Zimmer auf keinen Fall betreten; absolute Ruhe sei für den Patienten fürs erste von der höchsten Wichtigkeit.

„Ich habe ihm eine Arznei gereicht, welche ihn, wie ich hoffe, einschläfern soll. Frau Randal, die Wärterin, ist eine sehr brauchbare Person und ich habe ihr auf das genaueste mitgeteilt, wie sie vorzugehen habe; außer ihr soll fürs erste niemand das Zimmer betreten. Doktor Finley hat sich für den Moment entfernt, wird aber in einer Stunde zurückkehren, und auch ich spreche abends noch einmal vor. Sollte man meiner vorher benötigten, so weiß die Wärterin, wo ich zu finden bin. Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen!“ Und mit einer Verneigung entfernte er sich.

Auch die anderen Herren erhoben sich alsbald von der Tafel, um sich zu verabschieden. Die Augen des Priesters ruhten mittheilend auf der jungen Frau.

„Sollten Sie eines Freundes bedürfen,“ sprach er, „ihre Hand bietend,“ so fassen Sie es nicht als Annäherung von mir auf, wenn ich mich Ihnen zur Verfügung stelle.“

„Weiß Gott, daß ich Freunde bedarf!“ entgeg-

nete sie tief bewegt. „Ich habe auf der ganzen weiten Welt keine Menschenkette, die mir wohlwollender gesinnt ist, mit Ausnahme meines Gemahls.“

„Wenn es so steht, dann rufen Sie auf mich, verehrte Frau. Hier haben Sie eine Karte mit meiner Adresse; schicken Sie um mich zu was immer für einer Stunde des Tages oder der Nacht, so werde ich stets bereit sein, Ihnen zu dienen.“

Er schüttelte ihr die Hand und verließ darauf das Haus; als er aber dann auf dem Postmannplatze stand, sagte er sich mit leisem Kopfschütteln: „Ich habe mich also doch getäuscht, jene Frau ist nicht das, worfür ich sie hielt, sie ist weder habgierig noch niedrig, nur unglücklich. Sie hat wohl eine traurige Geschichte hinter sich, es muß ein besonderer Beweggrund sie zu dieser Nitrat veranlaßt haben, ein Beweggrund, welcher nicht für alle Leute offen zu Tage tritt.“

Den ganzen Tag hindurch verfolgte ihn die Erinnerung an diese sympathischen grauen Augen, sah er die bleiche, junge Frau vor sich, welche in stummer Verzweiflung die glitzernden Brillanten sich aus dem Haar löste.

Nachdem er sich entfernt hatte, rüstete sich auch Herr Witte zum Aufbruch. Mit verlegenen Husten und abgewendetem Blick sprach er: „Sie wissen vielleicht, Frau Gräfin, daß Ihr Gemahl heute morgen in meiner Anwesenheit ein neues Testament unterzeichnet hat?“

Hertha neigte zustimmend das Haupt. „Gestatten Sie mir, noch hinzuzufügen, daß dieses Testament sich in meinen Händen befindet; ich billige es nicht. Meiner Ansicht nach ist es eine himmelschreiende Ungerechtigkeith! Da aber alle Vorstellungen, welche ich Ihnen machte, vergeblich gewesen sind...“

„Finden Sie es nicht höchst unpassend und geschmacklos, über diese Angelegenheit gerade jetzt mit mir Rücksprache zu pflegen?“ erwiderte Hertha, indem sie sich emporrichtete.

„Geschäft, Frau Gräfin! Und inmitten des blü-

henden Lebens kann uns der Tod ereilen. Wenn Graf Gumbordonsch hinreichend erholensollte, möchte ich Sie bitten, ihm auseinanderzusetzen, wie dringend es geboten wäre, daß er sich zu einer Abänderung seines ungerechten Testaments herbeilasse. Schicken Sie dann sofort um mich, damit ich für das Notwendige Sorge trage.“

Hertha lachte verächtlich. Wäre sie in der Stimmung gewesen, eine Belästigung zu empfinden, so hätte es ihr fast Spaß gemacht, zu sehen, welcher niedriger Motive dieser weltlich gesinnte Rechtsanwält sie für fähig hielt.

Vielleicht wußte er nicht, daß sie Geld habe, mehr als genug für sich selbst. Jedenfalls hatte er auch keine Ahnung, wie geringe Befriedigung ihr das Geld im Leben gebracht. Warum rebete sich dieser Mann ein, daß es ihr nur um das Vermögen des Grafen Gumbordon zu thun sei? Wie kam er dazu, eine so niedrige Auffassung von ihr zu haben? Obwohl sie seine Denkungsweise verwarf, wollte sie ihm weder eine Erklärung geben, noch ihm irgend eine Enthüllung machen, die ihn veranlaßt haben würde, sie von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus ins Auge zu fassen. Sie war zu stolz zu einem solchen Schritt, und so schwieg sie denn.

„Ihr Gemahl ist schwer krank, Frau Gräfin,“ fuhr Herr Witte nach einer Pause fort; „es ist meine Pflicht, Ihnen zu sagen, daß, wenn er sterben sollte, ohne das Unrecht wieder gut zu machen, welches er durch die Abfassung seines letzten Testaments an seiner Schwester und an seinem Neffen begangen, ich der Baronin Regine Raton unbedingte den Rat erteilen würde, das Testament anzugreifen, welches nur durch einen schädlichen Einfluß so abgefaßt worden ist, wie es geschah.“

„Durch meinen Einfluß etwa?“ fragte Hertha aber und über erröthend.

Herr Witte verneigte sich. „Allerdings habe ich bei dieser meiner Bemerkung Ihren Einfluß im Auge, Frau Gräfin, welchen Sie auf einen in seiner physischen Gesundheit geschwächten Mann ausüben,

Titel ha
Ein ent
dem Lo
Royalist
taner.
höchsten
welche i
Formen
gezeigt
Glauben
mit Got
morgen
und Ha
von m
darum:
warum
unteror
nicht
gingen.
Aus
Lloyd
Schüler
deutsche
Schule
im Deu
lich, Di
dem Di
englisch
Ungan
Stelle
stiens d
verläßt
der Ga
Ehneje
gegen
Dise g
Fortfich
nach d
wanden
heit jef
das ver
In
Kriegs
bauen
16 Sch
Trosde
legten
der gri
daß sie
können
Schaar
große
Bo
am M
Abvok
Gehin
berühr
anwal
Prozel
neue I
worber
Piquo
geschri
widerf
wolle
Gerich
hiefert
lich de
ist vie
öffentl
viellei
Nun
Schlin
messer
Worb
hierzul
hierauf
die W
gemel
der T
auf d
des G
einzig
Schwi
halb
werde
schwär
bitter
Fauur
an de
wiede
3
der V
graph
voll,
Drey
niebe
Lebo
für d
tiren i
in heit
so d
den
wird
nicht
Triup
hat
Mar
Expe
des 1

CSJ

Titel haben nichts, was mich anzieht. Ein entschiedener Glaube an ein Leben nach dem Tode — aus dem Grunde bin ich ein Royalist, sonst bin ich von Natur ein Republikaner. Ja, ich bin ein Republikaner im höchsten Grade, und die feste Entschlossenheit, welche ich zehn Jahre hindurch allen möglichen Formen von höflicher Aburteilung gegenüber gezeigt habe, verdanke ich nur meinem festen Glauben. Geben Sie meine Verbindung mit Gott auf, dann bin ich ein Mann, der morgen seine Sachen packt, nach Barzin geht und Hafer baut. Dann würden Sie mich von meinem Könige trennen, und zwar darum: wenn es kein göttliches Gebot giebt, warum sollte ich mich dann den Hohenzollern unterordnen? Sie sind eine schwäbische Familie, nicht besser als die meinige, und in dem Falle gingen sie mich nichts an."

Aus Deutsch-Kiautschau berichtet der „Dtsch. Lloyd“: Erfreulich ist der Zudrang chinesischer Schüler zu der hier errichteten und von einem deutschen protestantischen Missionär geleiteten Schule; die Fortschritte, welche die Jungen im Deutsch-Sprechen machen, sind ganz erheblich. Die Schüler werden zugleich praktisch zu dem Dienst bei Deutschen herangebildet; die englischen Broden, die man im Anfang als Umgangssprache wählte, verschwinden, an ihre Stelle treten deutsche Redensarten, die wenigstens den Vortheil haben, daß sie einer Seite verständlich sind. Viel benutzt wird die von der Garnison unterhaltene Volksschule, in der Chinesen zu bestimmten Stunden am Tage gegen geringes Entgelt Arzneien und ärztliche Hilfe gereicht werden. Es ist allenthalben Fortschritt bemerkbar; wer die ersten Wochen nach der Besignahme Tsimtau's dieses durchwandern konnte und nach längerer Abwesenheit jetzt wieder hierher zurückkehrt, wird über das veränderte Aussehen erstaunt sein.

Ausland.

Großbritannien.

In England werden gegenwärtig 100 Kriegsschiffe gebaut. Für die britische Marine bauen die königlichen Dockhöfe gegenwärtig 16 Schiffe und die Privatwerften fast 50. — Trozdem die Geschäfte in England in den letzten Monaten gelübt haben, sind einige der größten Arbeitshäuser Londons so voll, daß sie keine neuen Aufträge mehr aufnehmen können. Und doch melden sich täglich ganze Scharen Arbeiterlofer um Aufnahme. Die große Mehrzahl hat kein Handwerk gelernt.

Frankreich.

Vor dem Zuchtpolizeigericht zu Paris wurde am Mittwoch gegen Oberst Piquart und Advokat Leblois wegen Veröffentlichung von Geheimnissen, die die Landesverteidigung betreffen, verhandelt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte die Verurteilung des Prozesses, da von den Militärbehörden eine neue Untersuchung gegen Piquart eingeleitet worden sei, unter der Befehlshaltung, daß Piquart die bekannte Kohpostkarte selbst geschrieben habe. Labori, der Anwalt Piquarts, widersetzte sich energisch der Verurteilung, er wolle nicht, daß Piquart den bürgerlichen Gerichten entzogen und den militärischen überliefert werde. Auch dieser selbst widersetzte sich der Verurteilung und erklärte dabei: „Es ist vielleicht heute das letzte Mal, daß ich öffentlich spreche: Heute Abend werde ich vielleicht im Cherche du Midi übernachten. Nun wohl, wissen Sie, wenn ich dort die Schlinge Lemercier-Picard's oder das Rasirmesser Henry's finde, so bedeutet das einen Mord, denn ich denke nicht daran, mich selbst umzubringen.“ — Der Gerichtshof zog sich hierauf zur Beratung zurück und beschloß, die Verhandlung zu vertagen.

Aus Paris wird der „Magdeb. Ztg.“ gemeldet: Die Intrigen des Generalstabes in der Dreyfus-Angelegenheit beginnen wieder auf der ganzen Linie. Das Hauptbestreben des Generalstabes geht dahin, Piquart, den einzigen Zeugen, der den ganzen Dreyfus-Schwindel kennt, unschädlich zu machen, weshalb immer neue Anklagen gegen ihn laut werden. Die Dreyfus-Presse ist wegen der schwächlichen Haltung Brissou's äußerst erbittert; sie nimmt auch den Feldzug gegen Faure wieder auf, dem sie die Hauptschuld an den Treibereien beilegt. Die Sache nimmt wieder eine kritische Wendung. Zum Dreyfushandel wird berichtet, daß der Minister der Kolonien Trouillot auf telegraphischem Wege den Befehl erteilt haben soll, eine Milidierung in der Behandlung des Dreyfus einzutreten zu lassen und die Mauer niederzureißen, die der frühere Kolonialminister Lebon auf der Teufelsinsel errichtet ließ.

Amerika.

Aus Manila kommen schlechte Nachrichten für die Amerikaner. Die Aufständischen rekrutieren tüchtig und stellen ein Armeekorps auf, um in allen ihr Land betreffenden Angelegenheiten ein kräftig Wort mitzureden. Während so die Befreiten sich organisieren, nimmt bei den Befreieren die Desorganisation zu. Ihnen wird auch hier das Klima verhängnisvoll und nicht weniger als 10 pZt. der amerikanischen Truppen befinden sich im Lazareth. Dabei hat Amerika nur die Küstenplätze Cavite und Manila besetzt, was sollte erst werden, wenn Expeditionen in das unweegsame Tiefergelände des Landesinnern notwendig würden? Nach

allem begreift man die Sorge der Sieger um die Zukunft.

Mannigfaltiges.

Attentate der neueren Zeit. Mordversuche gegen Frauen getrönter Häupter waren von je her nur sehr selten; der Streifschuß, der der Königin Elisabeth von Preußen den Hut vom Kopfe riß, kann nicht mitzählen, da er auf König Friedrich Wilhelm IV. gemünzt war. Schlimmer steht es bei den regierenden Frauen; so war die Königin Viktoria von England während ihrer Regierungszeit acht Anschlägen auf ihr Leben ausgegesetzt. Das Leben der russischen Zaren war fortwährend durch die Bomben der Nihilisten bedroht. Am 14. April 1879 feuerte der Nihilist Solowiew drei Schüsse auf Alexander II. ab am 1. Dezember desselben Jahres sollte der kaiserliche Sonderzug in Moskau in die Luft gejagt werden, am 17. Dezember 1880 wurde der kaiserliche Speiseaal durch Bomben zerstört, am 13. März 1881 verlor der unglückliche Zar durch die unter den Schlitten geworfenen Drabomben sein Leben. Sein Sohn und Nachfolger Alexander III. war am 12. März 1887 durch nihilistische Studenten bedroht, und am 29. Oktober 1888 geschah das furchtbare Eisenbahnunglück bei Borki. Auf den ehrwürdigen Kaiser Wilhelm I. verübte Hödel am 11. Mai 1878 seinen Mordanschlag und drei Wochen später, am 2. Juni desselben Jahres wurde er durch Schüsse des Nobiling verwundet, nachdem schon in den sechziger Jahren das Attentat des Studenten Becker erfolgt war. Noch einmal war das Leben des Kaisers, sowie das des Kronprinzen und mehrerer deutscher Bundesfürsten durch einen anarchistischen Anschlag bedroht, als sie bei Einweihung des Niederwald-Denkmal 1883 in die Luft gesprengt werden sollten. Die Anstifter Keinsdorff und Genossen wurden zum Tode verurteilt. Auf das Leben unseres jetzigen Kaisers war es durch die bekannte Rabischenjamenfendung aus Orleans vom 25. November 1893 abgesehen. Das fluchwürdige Attentat Kullmann's auf Bismarck steht noch in aller Gedächtnis. Der jetzige König von Württemberg war als Prinz am 20. Oktober 1889 durch die Revolvergeschüsse eines jungen Mannes gefährdet. Den König Hubert von Italien suchte am 17. November 1878 Passannute durch Dolchschüsse zu töten, einem zweiten Anschläge war er am 22. April 1897 ausgegesetzt. Der Präsident der französischen Republik, Carnot, war am 5. Mai 1889 das Ziel eines Revolvergeschusses auf einer Fahrt nach Versailles, und nach dem fürchterlichen Attentat durch Caserio am 24. Juni 1894 hauchte Carnot durch mehrere Dolchschüsse schwer verwundet, seinen Geist aus. Präsident Faure war am 13. Juni 1887 auf der Fahrt nach Longchamps einem Attentat durch Bomben ausgegesetzt. Auf den König von Griechenland wurden am 26. Februar d. J. Revolvergeschüsse abgefeuert. 1865 fiel Präsident Lincoln einer mörderischen Kugel zum Opfer. Der spanische General Martinez war am 8. August 1893 einem Mordanschlag ausgegesetzt; am selben Tage 1894 wurde der Ministerpräsident Canovas ermordet, am 7. Juli 1890 der Präsident Merendez der Republik San Salvador. Eine Verschwörung gegen Clemana, den Präsidenten der Republik Argentinien, wurde rechtzeitig entdeckt. Am 5. November 1897 wurde der Präsident der Republik Brasilien, de Moraes, durch ein Attentat bedroht. Auch die Schweiz, der Schauplatz dieses neuen furchtbaren Verbrechens, hat ihren politischen Mord aufzuweisen. Von Anarchisten wurde am 11. März 1884 der Vorhänger des sozialdemokratischen Grütlerversins, Salluz in St. Gallen ermordet, weil ihm die schroffe Ablehnung der anarchistischen Bestrebungen durch die schweizerischen Sozialdemokraten zugeschrieben wurde.

Ueble Folgen der Vergesslichkeit. Aus Reichenhall, 15. September, wird der „Ztg.“ geschrieben: Welch üble Folgen unter Umständen die Vergesslichkeit mit abzuwendenden Briefen haben kann, dafür giebt ein schon früher erwähnter Vorfall Zeugnis, der letzter Tage eine hier weilende angesehene Familie in Angst und Schreden versetzt hat. Vor einigen Tagen verbreitete sich unter dem Kurpublikum die Nachricht, daß die Tochter einer adibaren Familie vermißt werde, und das Gerücht sprach sogar von einem Selbstmord. Und was war Schuld daran? Das Fräulein hatte sich einer anderen Familie angeschlossen, die einen Ausflug in die nahen Berge unternahm. Als diese in einem hochgelegenen Dorfe angekommen war, trat heftiges Regenwetter ein, das man abzuwarten beschloß. Um ihre Angehörigen zu beruhigen, schrieb die junge Dame eine Postkarte. Am dritten Tage, als schönes Wetter eintrat, stieg die Gesellschaft wieder ab, wobei einem der Teilnehmer die Idee kam, noch einen Absteher nach Salzburg zu machen. Die Dame schloß sich nach der „Allg. Ztg.“ wieder an, in der Annahme, ihre Angehörigen seien durch ihre Postkarte beruhigt. Als am Ende des vierten Tages heimgekehrt werden sollte, las die Dame in der Zeitung die Nachricht von ihrem Verschwinden und Selbstmord. In vollster Aufregung fuhr sie nach Hause und fand dort ihre Angehörigen in Verzweiflung vor. Die zur Beruhigung abgegebene Postkarte fand sich nachträglich — zernütert in ihrer Tasche.

Zu einem erschütternden Drama gestaltete sich die Eheschließung des zur Zeit im Moabitler Untersuchungsgefängnis befindlichen Rechtsanwalts Henke und seiner Braut. Henke hatte zur Zeit, als er sich noch auf freiem Fuß befand, das Aufgebot bestellt. Er hatte sich nunmehr die Erlaubnis ausgewirkt, sich im Gefängnisse trauen zu lassen. Vormittags um 10 Uhr fand auf dem Standesamt die Eheschließung statt. Henke wurde von zwei Gefängnisbeamten in Zivil zum Standesbeamten begleitet, wo die Braut mit den beiden Trauzeugen bereits seiner harrte. Nach Erledigung des standesamtlichen Aktes folgte die junge Ehefrau in Begleitung der Zeugen dem Transport ihres Gatten zum Gefängnis, und als die Pforten des Gefängnisses sich hinter ihrem Gatten geschlossen hatten, da brach die Frau in tonwilliges Schluchzen aus, das sich bald zu förmlichen Schreikämpfen steigerte. Die Frau wand sich am Boden und schrie verzweifelt. Da die Krämpfe überaus lange anhielten, so entstand ein Auflauf, der nur dadurch zerstreut werden konnte, daß man die Erkrankte nach einer Dienstwohnung im Souterrain brachte.

Gelegentlich einer Tanzlustbarkeit in einem Gasthose in Rostedt, Unhalt geriethen der frühere Fleißameister Strumpf und der Futterknecht Körner in Streit, der auf der Straße bis zu der in der Rosmarin-Straße gelegenen Wohnung des Strumpf fortgesetzt wurde. Während Körner auf der Straße stand und Strumpf aus dem Fenster seiner im zweiten Stockwerk belegenen Wohnung sah, wurde der Wortkampf fortgesetzt, der schließlich dahin führte, daß Strumpf ein mit einer Kugel geladenes Leßchin (6 Millimeter) auf Körner abschob. Die Kugel drang diesem in den Kehlkopf und durchschlug die Luftröhre. R. brach auf der Stelle zusammen und starb. Strumpf ist verhaftet worden.

Ueber ein Attentat auf einen Eisenbahnzug wird aus Köln a. Rh. gemeldet: Gegen den Vorgebirgsbahnzug wurde wiederum bei Ebdorf an derselben Stelle, wo sich jüngst ein schwerer Unfall zugetragen hat, durch Auflegen von Steinen auf die Schienen ein Anschlag verübt. Mehrere Wagen entgleisten, die Lokomotive stürzte um, wobei ein Heizer schwer, mehrere Personen leicht verletzt wurden. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Der Thäter ist auch diesmal nicht ermittelt worden.

Der Mennonit Tröhner, der sich bekanntlich aus religiösen Gründen weigerte, ein Gewehr anzufassen, hat in dieser Woche die Citabelle in Magdeburg verlassen, wo er sich zwangsweise längere Zeit aufgehalten. Tröhner hatte infolge seiner Weigerungen in drei Fällen Festungsstrafen von zusammen 32 Monaten bekommen, die er auf der Festung Spandau abgemacht hat, und sollte jetzt den Rest seiner zweijährigen Dienstzeit — vier Monate hat er als Rekrut ohne Gewehr gebient, davon einen Monat in Untersuchungshaft zugebracht — in Magdeburg bei der Arbeiterabteilung nachdienen. Da die dortige Abtheilung keine Gewehre führt, so war durch seine Einstellung in diese Abtheilung der Konflikt gelöst. Einem Zufall hat T. es zu verdanken, daß er sogar noch vor Erledigung seiner zwei Jahre nach Hause gehen konnte. Er hat sich nämlich an einem rostigen Nagel verletzt und eine Blutvergiftung zugezogen, welche die Amputation eines Fingergliedes zur Folge hatte, jedoch T. nunmehr als Invalide zur Entlassung kommen mußte. Im Ganzen ist er jetzt ca. 4 Jahre „Soldat“ gewesen.

Ein Aufsehen erregendes Vorkommniß berichtet die „Hagenauer Ztg.“ aus den Mäandern in Elßah-Bohringen. Das genannte Blatt schreibt: In den letzten Mäandertagen ereignete sich ein überaus bellagender Vorfall. Rittmeister Graf zu Stolberg-Bernigerode der 4. Estadron Ulanenregiments Nr. 15 versetzte dem Sergeanten Robert Scheinhart nach vorausgegangenem Wortwechsel einen Schießschieß, der die Verbringung des Verletzten in das hiesige Garnisonlazareth zur Folge hatte. Vorgefunden Abend ist Sergeant Scheinhart daselbst gestorben. Untersuchung ist sofort eingeleitet worden. Der „Frankf. Ztg.“ werden zu diesem Vorgange noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Sergeant Robert Scheinhart hatte Essen zubereiten, das sich als verdorben erwies, und wurde deshalb von dem Rittmeister Graf zu Stolberg-Bernigerode zur Rede gestellt. Der Sergeant soll in schändlichem Tone geantwortet haben. Hierauf versetzte Graf Stolberg-Bernigerode dem Sergeanten zwei Ohrfeigen. Als der Mißhandelte sich umwandte, um vorzugehen, erhielt er von dem Rittmeister einen Stich hinter das Ohr, an dessen Folgen er in Hagenau gestorben ist. Der Rittmeister wurde verhaftet.

Womit düngen wir in diesem Herbst?

Daß überall auch neben guter Stallmistdüngung beim Wintergetreide eine Phosphorsäuredüngung nicht fehlen darf, darüber besteht in unterrichteten Kreisen kein Zweifel. Der Umstand nun, daß die landwirtschaftlichen Verbände und Vereinigungen, infolge eingetretener Differenzen, sich der Vermittelung des Thomasmehlgeschäftes enthalten, legt die Frage nahe, wie denn die nöthige Phosphor-

säuredüngung am besten auszuführen ist, und kann es den Landwirthen gewiß nur erwünscht sein, hierüber Klarheit zu erhalten. Die landwirtschaftliche Vereinigung empfiehlt an Stelle von Thomasmehl Superphosphat zu benutzen, sogar Superphosphat in Verbindung mit Kalk! Der rechnende Landwirth kann aber wohl kaum ernstlich hieran denken, besonders bei den nicht unbedeutend gesteigerten Preisen des Superphosphats, welches fast doppelt so teuer ist wie Thomasmehl; ist es ihm ja doch möglich, für dasselbe Geld fast doppelt so viel Phosphorsäure im Thomasmehl zu beschaffen, wie im Superphosphat, so also ohne höhere Geldausgabe zugleich eine bedeutende Anreicherung des Bodens zu bewirken! Dazu kommt aber noch, daß das Thomasmehl in vielen Fällen, und besonders bei Wintergetreide, vor Superphosphat den Vorzug verdient, auch ganz abgesehen von seiner großen Nachwirkung. Außerdem aber ist Superphosphat für die Herbstsaaten infolge der Knappheit an Kalkphosphaten und der fehlenden Schwefelsäure gar nicht in ausreichendem Maße vorhanden, und ist es unter solchen Verhältnissen ganz ausgeschlossen, Superphosphat als Ersatz für Thomasmehl zu benutzen. Der Rath, Superphosphat in Verbindung mit Kalk zu benutzen, um so auch den in dem Thomasmehl kostenlos gelieferten Kalk dem Boden zuzuführen, ist als ein vollständig unsinniger, die Landwirthe sehr schädigender, zu bezeichnen. Denn durch Zusatz von Kalk zum Superphosphat wird die rasche Wirkung des Superphosphats so gut wie aufgehoben; der Kalk wirkt hier also direkt schädlich, und dazu soll der Landwirth noch sein gutes Geld für den Kalk zahlen! Da darf man wirklich sagen: „Herr, behüte mich vor solchen Freunden!“ — Knochenmehl als Ersatz für Thomasmehl zu wählen, ist deshalb unmöglich, weil Knochenmehl überhaupt nur in sehr geringen Mengen existiert. — Und das von Herrn Prof. Maerder in Halle als Ersatz empfohlene Wolterische Phosphatmehl existiert überhaupt nur im Laboratorium.

Durch seine ausgezeichneten Wirkungen, ganz besonders bei Wintersaaten, hat sich das Thomasmehl überall, und mit Recht treue Freunde erworben. Dies beweist auch der trotz aller Agitation gegen dasselbe schon jetzt eingetretene starke Herbstabsatz. Da aber eine erhebliche Steigerung desselben während der Monate September und Oktober unausbleiblich ist, deshalb Wagenmangel sicher wieder eintritt, ist frühzeitiger Bezug nur anzurathen, und noch um so mehr, als die Preisverhältnisse die allergünstigsten sind. Jeder Händler kann hierüber genaue Auskunft geben.

63,000 Abonnenten!

Die größte Verbreitung aller liberalen Zeitungen großen Stils im In- und Auslande hat unzweifelhaft das durch Reichhaltigkeit und sorgfältige Sichtung des Inhalts sich auszeichnende, täglich zweimal in einer Morgen- und Abendausgabe, auch Montags erscheinende „Berliner Tageblatt“ und „Handels-Zeitung“ nebst seinen 5 werthvollen Beiblättern: dem farbigen illustrierten Wöchentlich „ULK“, der illustrierten Sonntagsbeilage „Deutsche Lesehalle“, dem feuilletonistischen Beiblatt „der Zeitgeist“, der illustrierten Fachzeitschrift „Technische Rundschau“, und den „Mitttheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“. Im Roman-Fuilleton des nächsten Quartals erscheint „Anonym“ von Marie Stahl. Die Vorzüge dieses Romans sind: bewegte, konfliktreiche Handlung, vornehme Sprache, Tendenz von gejunger Moral, dabei modernes Fühlen. Eugen Wolf zur Zeit in Europa, hat uns noch einige interessante Reisebeschreibungen aus Ostasien für das nächste Quartal zugesagt. Ausführliche Parlamentsberichte erscheinen in einer besonderen Ausgabe, die, noch mit den Nachzügen versehen, am Morgen des nächstkommenden Tages den Abonnenten zugehen. Ein vierteljährliches Abonnement des „B. T.“ kostet 5 Mk. 25 Pf. bei allen Postanstalten Deutschlands. Annoncen finden im „B. T.“, namentlich in den ausgebildeten und besser situirten Kreisen die erfolgreichste Verbreitung.

Wer Seide braucht verlange Muster von der **Hohensteiner Seidenweberei Vohé, Hohenstein-Ernstthal, Sa.** Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. Königlich, Großherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant. **Spezialität: Brautkleider.** Von 65 Pfg. bis 10 Mk. das Meter.

Beantwort. für die Redaktion: **G. Ziese** in Ahrensburg. Druck u. Verlag von **G. Ziese** in Ahrensburg u. Altrahstedt. **Seiden-Damaste Mk. 1.35** bis **Mk. 18.65** per Meter. — sowie schwarze weisse und farbige **Seidenweberei Vohé** von **75 Pfg.** bis **Mk. 18.65** per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Privatporo u. Feuerrei in Haas.** Walter umgehend. **G. Henneberg's Seiden-Fabriken** (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

Anzeigen.

Statt besonderer Meldung!

Emma von Appen
Wilhelm Timmermann
Verlobte.

Schnelsen Wohldorf
im September 1898.

Bekanntmachung.

Die Urwählerlisten zu den Wahlen zum Hause der Abgeordneten liegen während der drei Tage: 27., 28. und 29. September d. J. im Amtszimmer des Unterzeichneten öffentlich aus.

Innerhalb dreier Tage nach der Bekanntmachung, also am 30. September, 1. und 2. Oktober d. J. steht es Jedem frei, gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll Einwendungen anzubringen.

Ahrensburg, 23. September 1898.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Wer

irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen, wer Gelder belegen oder anleihen will, wende sich an den bekannten Haus- und Gütermakler
Aug. Studt, Neumünster,
Bahnhofstraße 36.

Der regelmäßige

Tanzunterricht

(a Kind 3 Mk.)

findet von jetzt an **Mittwochs** und **Sonnabends** im Lokale des Herrn Schierhorn in Ahrensburg statt. Weitere Anmeldungen erbittet in obigem Lokale

F. Fischer,
Tanzlehrer, Oldesloe.

Wohlfahrts-Lotterie

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete. Allerhöchst genehmigt d. Deutschen Kolonial-Gesellschaft und dem Deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien.

16820 Geldgewinne zusammen

575,000 Mk.

Hauptgewinn: **100,000 Mk.**

50 000, 25 000, 15 000,

8 à 10,000 = 20,000 150 à 100 = 15,000

4 à 5,000 = 20,000 600 à 50 = 30,000

10 à 1,000 = 10,000 16,000 à 15 Mark =

100 à 500 = 50,000 240,000 Mark.

Ziehung im Saale d. Kgl. Preuss. Staats-Lott.

Loose dieser Kolonial-Lotterie

à M. 3.30 (einschl. Reichstemp., Porto und Liste 30 Pfg. extra, allerorts zu haben und zu beziehen durch das General-Debit)

Ludwig Müller & Co.,

Bank-Geschäft
Berlin C., Breitestrasse 5.
München - Nürnberg - Hamburg.

Mit dem heutigen Tage habe ich meine langjährige

Damenschneiderei

von Hamburg

nach Altrahstedt verlegt u. empfehle mich den geehrten Damen von Altrahstedt und Umgegend angelegentlichst. Tadellosere Sit, saubere Arbeit, sowie geschmackvolle, moderne Ausführung werden garantiert. Junge Mädchen erlernen in kurzer Zeit Maßnehmen, Musterzeichnen, Zuschneiden sowie praktisches Arbeiten. Prompte Ausführung. Zivile Preise.

Frau Werner,
Altrahstedt,
v. Bülowstraße 12.

Ein elegantes, aufrechtstehendes **Piano** ist zu verkaufen
Ahrensburg, Hamburgerstr. 14.

Täglich Eingang von

Neuheiten in Herbst- und Winter-Kleiderstoffen.

Comptant-Geschäft von **J. Stallbohm,**
Altrahstedt, am Bahnhof.

Franz Schurig

HAMBURG, Gr. Burstah 60.

Den Eingang der



Neuheiten

in

Herbst- und Winter-Kleiderstoffen

jeder Art, zeige hiermit ergebenst an.

Enorme Auswahl. Billigste Preise. Aufmerksamste Bedienung.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager

Inhaber: **Heinr. Hamann,**

empfehlen

Feinste Meierei-Butter von M. 1,10 an, — feinste Margarine von 50 Pfg. an Schmalz von 45 Pfg. an, — getochten Schinken, Hamburger Rauchfleisch, Zungenwurst, Sardellenwurst, getochte und geräucherte Mettwurst, Braunschweiger und Leberwurst, Pfd. 70 Pf. BratenSpeck 60 Pf.

Sämtliche Fleischwaren sind auf Frischen untersucht. Prima Holsteinischen Schinken im Ausschmitt.

Konserven aller Art

zu sehr billigen Preisen.

Verschiedene Sorten Käse, Schweizer-Käse, Holländer-Käse, Kaiser-Käse, Ramoudou-Käse, Sanittats-Käse, Tilsiter Fett-Käse, Harzer Käse, 3 St. 10 Pf.

Matjes-Häringe

Vorzügllicher Kaffe von 1 Mk. an.

Hohe Fachschule für Damenschneiderei.

Es können noch einige junge Mädchen an dem

Lehrunterricht

theilnehmen. Ausbildung unter Garantie. — Bei Anmeldung von 6 Schülerinnen werde ich einen vierwöchentlichen Privat-Kursus geben. Die Damen arbeiten ihre eigene Garderobe und lernen auch so viel, um ihre eigenen Sachen anzufertigen.

Anfertigung von Costümen, Morgenröcken, Kinderkleidern u. Mänteln, vom einfachsten bis zum feinsten Genre.

Kostümkleider von 7 Mark an,

Morgenröcke " 3 " "

Für tadellosen Sitz übernehme volle Garantie.

Feinste Referenzen.

Zivile Preise.

Hochachtungsvoll

Frau Direktor.

Hamburgerstr. 62.

Ahrensburg.

Lager von

landwirthschaftlichen Maschinen

als:

Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Staubmühlen, Heurathen, Pflüge, Rübenschneder, Göpel, Dreschmaschinen mit und ohne Reinigung.

Einige gebrauchte Häckselmaschinen gebe billig ab.
F. Hottinger, Wandsbek, Lübecker Straße 104.

Caesar Kroeg,

Hamburg-Eimsbüttel, Muggenkaampstrasse 18.

Lager von sämtlichen Baubeschlägen, Thür- u. Fensterhänge, Thürschlösser u. Drücker.

Specialität: patentirte Schiebethür-Beschläge vollständig complet.

Holzschrauben und Drahtstifte.

Espagnolettstangen

in jeder Länge pr. Stück Mk. 1.50.

„Hamburger Wald“.

Zum Schluß der Saison:

Am Sonntag, 25. September d. J.:

BALL,

(große Blechmusik)

verbunden mit Gänseverfegeln,

wozu freundlichst einladet

Schmalenbeck.

G. Koch.

Zu kaufen oder mieten gesucht eine Villa oder Wohnung in Altrahstedt zum November.

Preisofferten unter **A. B. 19,** Postlagernd Hamburg, Klosterthor.

Der Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ bei, welchen wir der Beachtung aller Hausfrauen nachdrücklich empfehlen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

Y

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19